

Transkript Filme

Kapitel 1: Trier – eine Zeitreise

Trier ist mit seinen über 2000 Jahren die älteste Stadt Deutschlands. Einst war das sogenannte „Rom des Nordens“ Kaisersitz des Römischen Reichs. Heute zieht das antike Erbe jedes Jahr rund eine Million Touristen aus der ganzen Welt hierher. Unser Film begleitet eine ganz spezielle Stadtführung: eine Zeitreise in die römische Vergangenheit.

Unsere Geschichte beginnt im Hier und Jetzt. Henning Walker ist Künstler, Musiker und Stadtführer und er hat es eilig.

Henning Walker: Ja, ich hab' meinen ersten Termin heute Morgen um 10 Uhr und ich muss mich jetzt ein bisschen beeilen, damit ich nicht zu spät komme!

Auch Hennings heutige Gästegruppe ist schon unterwegs. Inge, Simone und Tina lassen es aber noch gemütlich angehen.

Simone: Die Idee von einer Zeitreise fanden wir echt super spannend!

Inge: Wir kommen alle aus der Nähe von Trier und heute sind wir mal Touristen in der eigenen Stadt.

Tina: Ja, jetzt haben wir erst noch Zeit für einen Kaffee und dann geht's gleich los!

Henning Walker ist inzwischen fast startklar.

Henning Walker: Ja, ich liege eigentlich ganz gut in der Zeit. Ich bin immer ganz gerne ein paar Minuten vor den Gästen am Treffpunkt!
Einen wunderschönen guten Morgen zusammen oder besser gesagt: Salvete!

Gruppe: Salve!

Henning Walker: Ihr seid des Lateinischen mächtig, hervorragend! Ich bin Legionär Quintus. Ich werde euch heute mitnehmen auf eine kleine Zeitreise durch die Trierer Stadtgeschichte. Wir reisen heute gemeinsam ins Jahr 17 vor Christus, denn in diesem Jahr wurde die Stadt von Kaiser Konstantin gegründet. Der wollte nämlich sein Imperium im Norden hin erweitern und fand hier ideale Voraussetzungen, um eine Stadt zu gründen. Habt ihr eine Idee, was das sein könnte: Perfekte Bedingungen für eine Stadtgründung?

Tina: Ein Fluss ist wahrscheinlich ganz gut, oder?

Inge: Ja, stimmt, Fluss klingt gut...

Henning Walker: Ich bin total begeistert! Ja, ein Fluss, also bei uns genauer gesagt, die Mosel. Und hinzu kam natürlich auch noch dieses milde Klima, das den Römern wohl sehr gut gefallen hat, denn schließlich wollten sie hier auch ihren geliebten Wein anbauen.

Gruppe: Auch eine gute Idee!

Die Stadt wurde schnell größer und bedeutender und erhielt deshalb eine Stadtmauer, deren nördliches Tor heute noch beeindruckt.

Henning Walker: Wir befinden uns hier auf der Nordseite der „Porta Nigra“. Wir sind quasi gerade ein paar Schritte außerhalb der antiken Stadt. Sagt mal, habt ihr eine Idee, was „Porta Nigra“ heißen könnte?

Inge: Klar wissen wir das. Das heißt schwarzes Tor!

Transkript Filme

Henning Walker: Ja genau, schwarzes Tor! So hieß das Tor aber nicht von Anfang an. Der ursprüngliche Name, der ist uns eigentlich gar nicht überliefert. Und der Name „Porta Nigra“, der kam erst vor ungefähr 1000 Jahren auf, weil die Steine im Laufe der Zeit immer dunkler wurden.

Erbaut wurde die „Porta Nigra“ Mitte des 2. Jahrhunderts als Nordtor der Stadt. Das müsst ihr euch vorstellen: eingebettet in eine Stadtmauer. Auf so einem Tor wie diesem standen dann Soldaten wie ich, um Trier im Falle eines Angriffs verteidigen zu können.

Allein über die „Porta Nigra“ könnte man ewig reden, aber da die ganze Führung nur rund zwei Stunden dauern soll, macht sich die Gruppe auf den Weg zur zweiten Station.

Henning Walker: Wir stehen jetzt hier vor der Konstantin-Basilika. Für mich ist sie das Symbol für die Blütezeit Triers in der Antike. Unter Kaiser Konstantin wurde sie als Thronsaal der römischen Kaiser erbaut. 50 Jahre hat der Bau gedauert. Seit Ende des 3. Jahrhunderts regierten die römischen Kaiser von hieraus für einen Zeitraum von 100 Jahren das Römische Imperium.

Nach dem Untergang Roms verfiel dann der Prachtbau, er wurde aber später wieder aufgebaut und seit dem 19. Jahrhundert ist dieses monumentale Gebäude eine evangelische Kirche.

Gleich um die Ecke gibt es noch etwas Interessantes zu sehen, auch wenn es nicht aus römischen Zeiten stammt.

Henning Walker: Das hier ist zwar definitiv nicht römisch, aber die Römer haben bereits die Technik hier verwendet, auch wenn sie sie übrigens nicht erfunden haben. Habt ihr eine Idee, was das vielleicht sein könnte?

Inge: Ein Brunnen?

Henning Walker: Ja, das ist schon mal gar nicht so schlecht. Aber habt ihr vielleicht noch eine andere Idee, was das auch noch sein könnte?

Simone: Vielleicht eine Uhr?

Henning Walker: Ja, genau! Das ist eine Uhr. Das ist eine Sonnenuhr. Und zwar stehen diese Symbole, diese Tiere hier, für die jeweiligen Stunden und für die jeweiligen Epochen der Trierer Stadtgeschichte. Habt Ihr eine Idee, welches Tier wohl für die Römerzeit stehen könnte?

Tina: Vielleicht der Adler?

Henning Walker: Der Adler. Ihr seid wirklich großartig, ich bin total begeistert. Ihr wisst ja alles!

Nach dieser kurzen Exkursion in die Gegenwart setzt die Gruppe ihre Zeitreise fort, und zwar zu einem Bauwerk, das man so nördlich der Alpen nur sehr selten findet. Die dritte und letzte Station der Führung ist das Trierer Amphitheater.

Henning Walker: Wir befinden uns jetzt hier im Amphitheater. Hier fanden in der Antike die Gladiatorenkämpfe statt, aber auch öffentliche Hinrichtungen und wichtige Ankündigungen. Und zugleich diente das Amphitheater hier auch als Ost-Tor der Stadt. Das Amphitheater selber wurde in etwa zeitgleich mit der Porta Nigra gebaut und bot 20.000 Menschen Platz. Da sieht man auch noch mal

Transkript Filme

die Größe und die Bedeutung der Stadt. Trier war nämlich zu der Zeit eine absolute Weltstadt!

Vom Sand der Arena geht es über uralte Gänge und Treppen nach oben auf die Tribüne.

Henning Walker: Hier auf den Zuschauerrängen tummelten sich die Gäste: im unteren Bereich die Reichen, allen voran der Kaiser, der bezahlte nämlich die Veranstaltungen. So war er ganz nah am Geschehen dran und er konnte sich so natürlich auch in Szene setzen. Und hier im oberen Bereich, da waren die Ärmsten. Heute würde man übrigens sagen: auf den billigen Plätzen. Dafür war allerdings der Eintritt frei und Essen gab es auch noch gratis dazu. Brot und Spiele.

Mit Quintus' Geschichten über Triers Amphitheater geht diese ziemlich spezielle Stadtführung zu Ende.

Tina: Ich fand's super, fast zu kurz.

Simone: Kann ich bestätigen. Man sieht Altvertrautes plötzlich mit neuen Augen.

Inge: Die Zeit ist wie im Flug vergangen!

Henning Walker: Ja, das wussten auch die alten Römer schon: Tempus fugit!

Inge, Simone und Tina wollen noch eine Weile die besondere Atmosphäre genießen. Henning hingegen muss sich sputen, denn die nächsten Gäste erwarten den Legionär Quintus in einer halben Stunde am Treffpunkt vor der Porta Nigra, zum Start in ihre Zeitreise durch das römische Trier.

Transkript Filme

Kapitel 2: Wie lernen wir?

Wir lernen jeden Tag, jeder von uns, in jedem Alter, um uns Wissen anzueignen, um Zusammenhänge in unserem Gedächtnis zu speichern. Hat das Internet etwas daran geändert? Oder ist das grundsätzlich immer noch so?

Fragen wir doch mal ein paar Menschen, ob für sie Lernen und Wissen das Gleiche bedeutet.

- Pauline** Ich glaube nicht, dass man viel lernen muss, um viel Wissen zu erlangen. Manchmal reicht auch schon wenig, aber effektives Lernen. Aber je mehr man lernt oder sich aneignet, desto mehr Fähigkeiten hat man auf jeden Fall.
- Randy Lee** Lernen wiederholt ja nicht unbedingt das, was man neu wissen muss, sondern festigt eigentlich nur das, was man schon weiß. So ist meine Sicht. Also ich finde, dass es nicht so viel hilft, nur zu lernen, wenn man dabei nichts Neues erfährt.
- Luka** Sich einfach nur kontinuierlich Sachen reinzuprügeln, was man so auswendig hat, heißt ja dann nicht, dass du sie komplett für den Rest deines Lebens verinnerlichst. Also für mich sind Erfahrungen mehr wert als auswendiggelerntes, theoretisches Wissen.
Lernen ist nicht gleich Wissen. Lernen ist Theorie. Ich kann die Bewegungen von einem Trick auswendig lernen. Das heißt nicht, dass ich den Trick auch schaffe.
- Klaus** Also, wenn ich viel lerne, kann ich schon viel wissen. Aber was bringt mir das Wissen, wenn ich es nicht verstehe?
- Wolfgang** Bedeutet viel lernen auch viel verstehen. Ich glaube, die Frage ist besser als die erste. Denn diese setzt voraus, dass man, um viel lernen zu können, auch immer in Betracht ziehen muss: Verstehe ich das Ganze überhaupt? Sonst bedeutet lernen ja nichts.
- Marlene** Für mich ist lernen eher so zu verstehen, dass wenn man vor einem Fenster steht und man nicht sehen kann, was draußen ist. Aber man möchte das sehen oder man muss sehen, was da ist, weil man rausgehen will. Und dann gibt es da verschiedene Wege, rauszugehen. Also, man kann sich jemanden holen, der das einem erklärt, wie man da rausgeht und was da ist. Oder man probiert es einfach aus.
- Randy Lee** Ne, Lernen bedeutet nicht verstehen. Und verstehen ist auf jeden Fall wichtiger als einfach nur zu lernen. Aus meiner Erfahrung als Student: Lernen hilft nur, um irgendwas zu bestehen, aber nicht um es am Ende zu verstehen.
- Kim** Für mich ist lernen eigentlich, herauszufinden, wie etwas funktioniert. Also Sachen verstehen, die man davor nicht verstanden hat. Und dann tastet man sich da ran.

Werfen wir einen Blick auf den Lernprozess in den Schulen, so findet man immer öfter andere Unterrichtsformen als den klassischen Frontalunterricht. Viele Eltern schicken ihre Kinder auf sogenannte freie aktive Schulen, von denen es über 100 in Deutschland gibt. Doch was ist der Unterschied? Wird hier anders gelernt?

In der Nähe von Stuttgart gibt es die „PIEKS“. Wir haben uns diese Schule mal näher angeschaut.

- Klaus** Ich denke, der wesentliche Unterschied ist, dass die Kinder hier eine ganz andere Lernmotivation haben. Nicht das, was vorgegeben wird, durch einen Lehrplan, durch einen Lehrer, der gerade vorne steht, sondern durch das, was die Kinder gerade wirklich interessiert, woran sie gerade wirklich Lust und Spaß haben und was sie gern wirklich Neues lernen wollen und wissen wollen.

Transkript Filme

- Heike** In der PIEKS bezeichnen wir uns als Begleiter, auch wenn wir offiziell Lehrer sind. Ich würde sagen, es geht darum, dass die Kinder das Lernen nicht verlernen. Wenn du kleine Kinder anguckst: die lernen sprechen, die lernen laufen, die lernen krabbeln, sich bewegen, ihre Hände zu verstehen, ihre Zunge zu benutzen. Das sind ganz viele Dinge, die sie lernen, ohne dass die Erwachsenen wirklich ihnen das beibringen können, sondern durch Nachahmung. Natürlich wissen wir viel und haben uns Themen erarbeitet, aber eigentlich haben die Kinder alles in sich.
- Klaus?** Der Lernbegriff ist bei uns ein ganz anderer als an einer herkömmlichen Schule oder als wir, in meiner Generation, das von früher kennen. Mein Lehrer hat früher noch gesagt: „Es ist nicht wichtig, alles zu wissen. Man muss nur wissen, wo es steht.“ Es geht eher darum, zu lernen, wie man lernt und wie jeder individuell für sich selber am besten lernen kann. Manche wollen gerne was lesen, manche müssen was anfassen, manche müssen was ausprobieren oder dabei im Kreis hüpfen oder wie auch immer.
- Kim** Für mich war das Lernen eigentlich eher unterbewusst. Eigentlich lernst du jeden Tag und die ganze Zeit, dein ganzes Leben lang.

Transkript Filme

Kapitel 3: Umweltfreundlich reisen

Er steht für Erholung und Glück: Urlaub. In Zeiten des Klimawandels wird Umweltfreundlichkeit dabei immer wichtiger.

Was heißt umweltfreundliches Reisen? Der Tourismus stößt mittlerweile vielerorts an Grenzen. Im Fachbereich Touristik und Verkehrswesen der Hochschule Worms lehrt Professor Roland Conrady. Er beschäftigt sich auch mit den Auswirkungen unserer Reiselust.

Prof. Conrady Es geht um Ökologie. Damit ist insbesondere gemeint, dass man einen geringen CO₂-Ausstoß produziert. Soziales: Da geht es darum, dass man bestehende Kulturen beispielsweise in einer Destination nicht kaputt macht. Und Wirtschaft: Da geht es darum, dass man in der Destination, die man bereist, auch positive Wirtschaftlichkeitseffekte produziert. Dass von dem Geld, was man ausgibt, auch in der Destination noch viel übrigbleibt.

Worauf sollte man beim umweltfreundlichen Reisen achten?

Auf die Wahl des Verkehrsmittels zum Beispiel. Das Flugzeug produziert mit Abstand am meisten Kohlendioxid. Ein Auto schon etwa 30 Prozent weniger. Die Bahn wiederum nur ein Viertel davon. Und der Reisebus am wenigsten.

Prof. Conrady Beim Fliegen sollte man beachten, dass man, wenn man schon das Flugzeug nutzen möchte, was manchmal ja nicht vermeidbar ist, dass man moderne Flugzeuge nutzt. Moderne Flugzeuge sind sehr viel kerosinsparender als alte Flugzeuge. Und man sollte natürlich auch darauf achten, dass man vielleicht nicht eine extrem weite Reise nur für eine ganz kurze Dauer macht. Muss es sein, dass man beispielsweise für einen Wochenendtrip nach New York reist? Das muss man sich dann schon fragen.

In manchen Urlaubszielen ist der Massentourismus ein Problem, zum Beispiel in Venedig. Inzwischen kommen jedes Jahr 30 Millionen Touristen dorthin. Die Lagunenstadt versucht, mit einem Eintrittsgeld gegenzusteuern.

Prof. Conrady Man sollte sich dann beispielsweise informieren, ob man auch andere Destinationen ansteuern kann. Also ausweichen, einfach aus den touristischen Hotspots raus und andere schöne Regionen aufsuchen.

Wo gibt es Informationen über umweltfreundliches Reisen?

Informationen bekommt man zum Beispiel im Reisebüro. Inzwischen bieten verschiedene Touristikunternehmen auch nachhaltige Reisen an, erkennbar an speziellen Labels.

Sehr viele Informationen findet man im Internet. Bei „Atmosfair.de“ zum Beispiel kann man den CO₂-Ausstoß einer Flugreise berechnen und ausgleichen.

Prof. Conrady „Atmosfair“ möchte ganz gerne, dass Reisende, die das Flugzeug nutzen, einen bestimmten Betrag entrichten, und mit diesem Betrag werden Klimaschutzprojekte in allen Teilen der Welt finanziert. So kompensiert man quasi die negativen Wirkungen des eigenen Fliegens durch positive Wirkung bestimmter Umweltschutzprojekte.

Das „Forum anders reisen“ hingegen gibt Informationen über Reisearten, Ziele und Unterkünfte. Bei „Utopia.de“ bekommt man Tipps fürs klimaschonende Reisen.

Wie kann ich noch umweltfreundlich Urlaub machen?

Transkript Filme

Direkt vor der Haustür, auch in Rheinland-Pfalz. Hier kann man Radtouren machen, beim Trekking im Wald übernachten oder auf ausgewiesenen klimafreundlichen Campingplätzen zelten.

Das Siegel „Bio-Hotels“ tragen bislang nur zwei Betriebe in Rheinland-Pfalz, wie das Landhotel Gänz in Hackenheim im Nahetal. Bio heißt hier, jedes Lebensmittel ist 100 Prozent bio-zertifiziert. Das wird regelmäßig überprüft. Bio heißt hier aber auch, schadstofffrei und aus nachwachsenden Ressourcen. Lehmwände, Textilien aus Baumwolle und geölte Massivholzmöbel.

Im pfälzischen Edenkoben steht eines von zwei Klima-Hotels in Rheinland-Pfalz. Hier lautet die Devise: „wenig verbrauchen“. Strom wird vor allem aus einer Photovoltaik-Anlage und einem Blockheizkraftwerk erzeugt. Die entstehende Abwärme heizt das Duschwasser. In der Küche gibt es einen energiesparenden Induktionsherd. Der CO₂-Ausstoß des Hotels konnte so um zwei Drittel verringert werden.

Und noch etwas:

Hotelmitarbeiter Jeder Gast kriegt automatisch die Pfalz-Karte. Damit hat er freien Eintritt bei allen Burgen, Schlössern, ... Aber was viel wichtiger ist: Er kann damit kostenfrei mit Bus und Bahn fahren in der ganzen Pfalz. Und das animiert die Gäste wirklich, den ganzen Urlaub ihr Auto hier bei uns stehen zu lassen.

Fazit: Wer umweltfreundlich reisen will, hat viele Möglichkeiten, ob in Rheinland-Pfalz oder in der Ferne. Wichtig ist, sich vorab genug Zeit zu nehmen, um sich umfassend zu informieren.

Transkript Filme

Kapitel 4: Alternatives Wohnen auf dem Wagenplatz

Das ist Mattis. Er lebt seit vier Jahren auf einem Wagenplatz in der Nähe der Mainzer Universität. Heute baut er mit Mitbewohnern einen besonderen Ofen. Dafür wird zuerst Lehm, Stroh und Sand geknetet. Daraus soll später ein Ofen gebaut werden. Das ist ziemlich anstrengend, aber zusammen geht es am besten und macht auch Spaß.

Mattis Sollen wir da einfach noch ein bisschen Wasser drüber machen?

Mattis macht gerade eine Lehre zum Zimmermann und weiß deshalb, wie ein solcher Ofen gebaut wird.

Mattis Wir haben uns mit ein paar Leute dafür entschieden, uns einen Pizzaofen zu bauen, aus dem einfachen Grund: Wir mögen alle Pizza. Und so ein eigener Ofen bietet einem die Möglichkeit, zu jeder Tages- und Nachtzeit Pizza zu machen.

Alle Bewohner des Wagenplatzes konnten vor dem Bau mitentscheiden. Jeder wurde gefragt, ob er eine besondere Idee hat.

Mattis ... und so sollte das eigentlich immer ablaufen. Dass quasi nicht einer entscheidet „okay, wir machen es jetzt so oder so“, sondern es vielmehr ein Zusammentragen von verschiedenen Informationen ist. Und dann wird sich entschieden: „Wie machen wir es jetzt?“, als Gemeinschaft.

Die Gemeinschaft besteht aus etwa 20 Bauwagen und 15 Bewohnern. Mattis hat den Wagenplatz während seines früheren Studiums kennengelernt und hat dort sofort Freunde gefunden. Das freie Leben hat ihm besonders gut gefallen.

Mattis Irgendwie hatte ich schon immer einen gewissen Hang zu alternativen Lebensverhältnissen, sag ich mal. Und dann habe ich auch irgendwann mein Mietverhältnis aufgelöst und habe die Gunst der Stunde genutzt und bin hierher gezogen. Das war ursprünglich von einem Jäger, der den Wagen im Wald stehen hatte, um sich da zurückzuziehen nach seiner Jagd oder auch währenddessen. Und der wollte ihn dann irgendwann loswerden. Da war noch einiges zu machen. Also, das war quasi alles hier PVC-Plastik-Belag und kaum Fenster und es war sehr dunkel und einfach nicht sehr heimelig.

Doch wie wird geheizt?

Mattis Im Winter ohne Ofen geht hier nicht viel. Da steht man morgens auf und hat direkt kalte Füße. Und dafür ist das auf jeden Fall schon ein Schatz, ein wahrer Schatz! Zum einen finde ich es superschön, dass man im engen Kontakt mit der Umwelt ist. Man steht morgens auf, geht aus der Tür raus und ist direkt unter freiem Himmel. Und das ist schon sehr wertvoll. Gerade große Städte und das Wohnen in großen Betongebäuden finde ich einfach unattraktiv.

Auch für Kerstin ist es wichtig, ihren Lebensraum zu gestalten. Besonders stolz ist sie auf ihren eigenen Garten. In ihrer früheren Mietwohnung konnte sie nur wenige Pflanzen auf dem Balkon haben. Hier hat sie nun viel Platz.

Kerstin Dieser Garten ist über die Jahre gewachsen, genau wie mein Wagen auch. Ich habe mir ganz viele Hochbeete aus Sperrmüll gebaut und hab' da jetzt unterschiedliche Pflanzen. Ich hab' hier Kräuter, ich hab' verschiedene Blumen und Tomaten angebaut, und ich bin jeden Tag mit meinem Garten beschäftigt und guck ihm

Transkript Filme

beim Wachsen und beim Sich-Verändern zu. Also, das ist für mich ein ganz wichtiger Teil vom Bauwagenleben.

Von dem Wagenplatz hatte sie von ihrem ehemaligen Freund erfahren.

Kerstin Ich hab' jemanden kennengelernt, der hier gewohnt hat. Das wurde dann mein Freund. Und über ihn habe ich die anderen Leute, die hier gewohnt haben, kennengelernt und hing hier immer öfter rum und hab' was mit den Leuten zusammen gemacht und hab' mich dann parallel dafür entschieden, meine Mietwohnung zu verlassen, weil ich mich da nicht mehr wohlfühlt hab. Und dann hab' ich hier probegewohnt, wurde angenommen, habe mir einen Bauwagen hergezogen, hab' den ausgebaut und seither bin ich hier.

Ihren Wohnwagen hatte sie über ein Internetportal gekauft. Der Ausbau des Wagens war sehr viel Arbeit.

Kerstin Ich hab' sehr viel verändert an diesem Bauwagen, und zwar war hier eigentlich mal die Tür gewesen, also, hier war eine Wand. Diesen Teil des Wagens haben wir verlängert, da haben wir einen Erker drangebaut und die ganze Wand haben wir erstmal rausgerissen und dann neu aufgebaut.

Vieles wird auf dem Wagenplatz gemeinschaftlich organisiert. So gibt es zum Beispiel einen Küchenwagen, in dem zusammen gekocht wird.

Ben Das ist so eine Küchengemeinschaft. Da kommt man hin und dann sind da immer irgendwelche Leute da. Da sind verschiedene Leute in einer Küche. Das heißt, die treffen sich da, vor allem im Winter, weil es draußen halt einfach nicht so gut ist, sich aufzuhalten. Und dann trifft man immer irgendwen. Da ist man halt nie alleine.

Toiletten und Duschen werden ebenfalls gemeinschaftlich genutzt. Dafür gibt es einen extra Wagen.

Kerstin Plenum.

Ganz wichtig ist für die Bewohner das regelmäßige Plenum. Hier sitzen alle zusammen und treffen wichtige Entscheidungen.

Kerstin Wir sammeln erstmal TOPs, würde ich vorschlagen. Hat jemand irgendwelche TOPs?

Bewohner Holzlieferung ...

Kerstin Die Holzlieferung.

Bewohnerin ... nächsten Monat.

Bewohner Joa, die Toiletten müssen wieder geputzt werden.

Kerstin Vielleicht auch noch etwas Erfreuliches? Nicht nur Holz, Toiletten, Waschmaschine und Putzdienst.

Bewohnerin Naja, der Pizzaofen. Da steht die Einweihung noch an, oder?

Kerstin Stimmt! Die Pizzaofen-Einweihung.

Wenn wir Plenum machen, dann versuchen wir eine einvernehmliche Lösung zu finden, mit dem alle einverstanden sind. Wir diskutieren unsere Probleme in der

Transkript Filme

Gemeinschaft und meistens klappt das. Falls wir mal keine Lösung finden, vertagen wir ein Problem auch gerne mal.

Mattis Pizza!

Und tatsächlich wird der Pizzaofen noch an diesem Abend eingeweiht. Spontan sind einige Freunde gekommen. Es gibt Pizza für alle.

Mattis Ich meine, so Tage wie heute sind eigentlich der Hauptgrund, warum ich die Gemeinschaft so schätze. Weil man irgendwie den ganzen Tag was gemeinsam aufbaut und gestaltet und es sich eben schön macht und dann alle zusammenkommen und so leckere Pizza essen. Und das ist total wohltuend.

Es ist also das Leben in der Gemeinschaft, das alle hier so begeistert. Und es ist die Freiheit, den eigenen Lebensraum selbst zu gestalten und ihn aber auch jederzeit mit Mitbewohnern und Freunden zu teilen.

Transkript Filme

Kapitel 5: Im eigenen Rhythmus zum Beruf

Lisa Wilhelm

Für mich gab es eigentlich immer nur diese eine Richtung. Also, für mich gab es nie einen Plan B. Ich bin nie an den Punkt gekommen, dass ich darüber nachdenken musste, weil ich mich für Plan A entschieden hab' und allein darüber nachzudenken, „was ist Plan B?“, mich darin gebremst hätte, diesen einen Plan durchzuziehen und diesen Weg dann zu gehen.

Arbeit, also tätig sein, beschäftigt sein, einen Beruf finden und damit glücklich werden. Aber, was heißt das? Das bedeutet, wir müssen Entscheidungen treffen. Gehen wir nach links oder rechts? Also fragen wir uns, was ist mir lieber? Bohrer oder Bildschirm, Kugelschreiber oder Hammer, Vollzeit oder Teilzeit, Familie oder Geld? An jeder Ecke treffen wir Entscheidungen. Lisa hat sich bereits entschieden.

Lisa Wilhelm

Dass Musik was mit mir gemacht hat, diesen Punkt gab es irgendwann. Dass ich gemerkt hab, da steckt so viel dahinter, man kann so viel damit machen und so viel emotional bei den Leuten erreichen mit Musik. Dass ich irgendwann gemerkt hab', das will ich machen, hat aber bei mir vor allem mit Erfahrungen zu tun, Konzerte gesehen zu haben. Und ich irgendwann gemerkt hab', das hat mich so bewegt, oder in dem Fall irgendwann dazu bewegt, dass ich dachte: „Ich will das auch beruflich machen.“

Lisa studiert Jazz-Schlagzeug an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Stuttgart. Zwischen zwei und fünf Stunden täglich übt sie am Instrument. Die restliche Zeit hat sie Unterricht; natürlich Schlagzeug, aber auch Klavier, Musikgeschichte oder Gehörbildung. Wie viel Zeit bleibt da übrig für Freunde, Familie oder auch Jobs, um sich den Lebensunterhalt zu finanzieren?

Lisa Wilhelm

Mein Umfeld, meine Freunde sind hier, die sind hier alle an der Hochschule, die meisten. Und dementsprechend vermischt sich da sowohl Freundschaft, Hobby, Beruf, Alltag. Es findet einfach alles hier statt. Trotzdem kann ich dann irgendwann auch nach Hause gehen und das ist mir auch wichtig, dass es bei mir dann einen Zeitpunkt gibt, ab dem ich sage, jetzt kann ich auch nach Hause gehen und mir einen Film angucken oder eine Serie oder ein Buch lesen oder mich mit Leuten einfach treffen. Und es hat nichts mehr damit zu tun, dass wir hier ein Projekt starten wollen.

Die Leidenschaft zum Beruf machen. Ist das wichtig, oder ist Arbeit einfach etwas, womit man Geld verdient? Lisa ist noch im Studium. Bislang genießt sie die Freiheit, sich auf ihr Studium konzentrieren zu dürfen. Wie es sich anfühlt als Musikerin zu arbeiten, kann sie bis jetzt nur erahnen.

Eckhard Stromer ist Dozent für Schlagzeug an der Hochschule in Stuttgart. Seit rund 20 Jahren arbeitet er als professioneller Schlagzeuger. Sein Blick auf den Beruf des Musikers hat sich über die Jahre verändert.

Eckhard Stromer

Ich glaube, nach dem Studium war es eine ganze Spur naiver, erst mal. Man ist sehr jung, man ist voller Tatendrang und macht alles und probiert alles aus. Das halte ich immer noch für sehr wichtig, vor allem für die Absolventen oder die jungen Studenten, dass die sehr viel ausprobieren und sich ihren eigenen Weg suchen.

Transkript Filme

Und auf diesem Weg gibt es viel zu lernen. Vor allem, dass die Arbeit als Musiker aus mehr besteht als nur Leidenschaft.

Eckhard Stromer Es geht da nicht nur um die Musik, sondern auch das ganze Umfeld. Es ist ein Beruf und entsprechend muss man professionell damit agieren. Dazu gehört Pünktlichkeit, vorbereitet sein, gutes Material, professionelle Vorbereitung zum Konzert, professionelles Miteinander-Arbeiten wie in allen anderen Berufen auch.

Wie sagt man so schön? Der Ton macht die Musik. Für Eckhard Stromer gehört dazu ein respektvoller und verantwortungsvoller Umgang miteinander.

Sich selbst ausdrücken zu wollen, das ist ein Bedürfnis, das wohl jeder kennt. Lisa nutzt dazu ihr Instrument, das Schlagzeug. Sie benutzt es, um Gefühle auszudrücken, also ähnlich, wie eine Sprache.

Lisa Wilhelm Je kleiner desto besser. Je kleinere Bausteine man übt, desto mehr kann ich damit später damit machen. Das ist wie beim Vokabellernen. Wenn ich Vokabeln lerne, kann ich irgendwann daraus neue Sätze bilden. Und wenn ich aber immer nur Sätze lernen würde, dann könnte ich Sätze abfeuern, aber ich könnte nicht selber damit anfangen zu sprechen. Der Moment, der richtig gut ist, den erlebt man vor allem auf der Bühne, wenn man irgendwie merkt, mit den Leuten zusammen ist es grade ... Irgendwas ist anders grade, es funktioniert und man hat dann noch Leute, die dabei sind und mitfiebern, und das ist, würde ich sagen, der wichtigste Moment. Dass man das schafft.

Transkript Filme

Kapitel 6: Hinfallen, aufstehen, weitermachen

Ein altes Sprichwort sagt: Das Glück dieser Erde liegt auf dem Rücken der Pferde. In unserem Film geht es zwar um Glück, aber nicht ums Reiten, sondern um eine andere Art der Fortbewegung, bei der man allerdings auch auf einem Sattel sitzt, nämlich dem Sattel eines Mountainbikes!

Pascal Für mich bedeutet das, dass ich mich auspowern kann, mit meinen Freunden in der Natur bin und einfach mal ein bisschen Zeit abseits vom Smartphone und abseits vom Computer und in der Natur sein kann. Oder?

Christoph Genau! Draußen sein mit Freunden, mit Kumpels, mit der Familie im Wald, in der Natur, Kopf abschalten, durchatmen.

Björn Auf dem Fahrrad zu sitzen, alles hinter sich zu lassen und den Wald runter zu fahren ist einfach ein totales Glücksgefühl für mich!

Es ist Sonntagmorgen. Eigentlich könnte Pascal zusammen mit der Familie ausschlafen, aber er hat andere Pläne:

Pascal Ja, heute treffe ich mich mit Freunden und wir gehen in den Wald. Wir machen eine richtig schöne Mountainbike-Tour. Wie man sieht, haben wir richtig Glück gehabt mit dem Wetter. Ich würde sagen: Auf geht's!

Bis zum Treffpunkt im Wald sind es nur ein paar Kilometer. Aber auch einige Höhenmeter müssen überwunden werden. Als Pascal, mit Spitznamen Pasi, das erste Etappenziel erreicht, sind seine Freunde Björn und Christoph schon da.

Björn Moin, Pasi!

Pascal Hi!

Christoph Moin, Jung!

Pascal Alles klar?

Christoph Ja, sicher!

Björn Hast du verpennt, oder was?

Pascal Och, du weißt ja, mit den Kiddies und so ist es morgens immer bisschen Stress ... Aber gut, ne?

Björn Jetzt bist du ja hier.

Pascal Ja. Und bei euch? Alles klar soweit?

Christoph Alles fit.

Björn Alles fit.

Pascal Sollen wir gleich mal schön los?

Christoph Ich würde schon sagen!

Björn Ja, es geht schon darum, den inneren Schweinehund zu überwinden. Aber es macht halt schon Spaß. Und man weiß halt, dass man belohnt wird, wenn man dann unten am Ende des Trails ankommt.

Christoph Nach einer Woche Bürojob, einer Woche Schreibtisch, muss man irgendwann raus: frische Luft, Sonne, bisschen Biken!

Transkript Filme

Jetzt heißt es erst mal: Schwitzen. Denn bevor die Jungs in den Genuss einer spannenden Abfahrt kommen, müssen sie noch ein gutes Stück weiter den Berg rauf.

Oben angekommen werden die Freunde mit einem grandiosen Blick über das Moseltal belohnt.

Pascal Und, Männer, wie war der Anstieg?

Björn Sauber.

Pascal War gut, oder?

Christoph Ja, hat Bock gemacht!

Pascal Jetzt bin ich aber auch müde...

Christoph ... und nass geschwitzt.

Björn Man hat auf jeden Fall gewisse Glückshormone, die sich freisetzen, wenn man hier oben ist. Und wir sind schon totale Glückspilze, dass wir hier die Natur so vor der Haustür direkt haben. Und das macht dann schon immer noch jedes Mal was mit einem.

Christoph Genau. Es ist ein „Flowgefühl“ und deshalb wird es nie langweilig. Flow – für mich – bedeutet, in einen Fluss zu kommen mit Ansprüchen, die ich kalkulieren kann, die ich bewältigen kann, zu merken, wo meine Grenzen sind, die Grenzen vielleicht zu erweitern.

Pascal Ich weiß nicht, ob ich jetzt von Glückshormonen sprechen kann, aber ich bin glücklich. Wenn ich hier oben ankomme, bin ich einfach glücklich und froh. Ich genieße den Ausblick jedes Mal und freue mich, wenn es dann wieder runter geht!

Björn Ja, man steht oben, guckt runter und sieht genau, was kommt: die Sprünge, die Kurven, irgendwelche anderen Hindernisse. Und das gibt einem halt den totalen Kick!

Um diesen Kick geht es bei der nächsten Etappe, denn die kennt nur eine Richtung, „Downhill“, also, den Berg runter!

Pascal Klar, es gibt immer ein Risiko. Wir fahren schon am Limit, aber auch immer vorsichtig, passen aufeinander auf. Und der ein oder andere Sturz, der bleibt natürlich nicht aus. Bisher haben wir immer Glück gehabt und das soll auch so bleiben!

Christoph Es geht darum, in den Flow rein zu kommen und ihn zu erleben und ein Restrisiko besteht immer. Und ob ich jetzt Pech habe, eine Wurzel zu erwischen und zu fallen, oder ein Auto zu übersehen am Zebrastreifen; kann beides passieren. Und damit kann ich und muss ich umgehen.

Björn Im Prinzip ist es dann wie im echten Leben, also: hinfallen, aufstehen, weitermachen. Und wenn man das dann mit Kumpels machen kann, dann ist es einfach so, dass geteilter Fahrspaß gleich doppelter Fahrspaß ist.

Christoph Glück im Unglück!

Pascal Ja, Glück gehabt ...

Christoph Aber weiter geht's, oder?

Pascal Ja!

Transkript Filme

Dass die Abfahrt ins Tal den Jungs Spaß macht, das glaubt man sofort, wenn man ihnen zusieht. Der Weg nach unten geht naturgemäß um einiges schneller als der nach oben, weniger anstrengend ist er aber nicht unbedingt.

Christoph Keine Schmerzen?

Pascal Ne.

Björn Kleine Stürze, aber alles gut?

Pascal Alles gut.

Björn Ja, super geht's uns! Man hat sich am Sonntagmorgen aufgerafft, ist aufs Bike, hat sich mit den Kumpels getroffen, ist den Berg hoch, den Trail runter, unten gut angekommen, man fühlt sich einfach nur gut!

Christoph Kleiner Kick von Pasi, kleiner Sturz, Adrenalinschub und alles wieder gut.

Pascal Jetzt freue ich mich auf Zuhause. Ich würde sagen, nächstes Wochenende nochmal, Männer!

Christoph Yes!

Björn Mach's gut Pasi!

Pascal Tschüss!

Christoph Tschö Pasi!

Pascal Kommt gut heim!

Christoph Jo!

Björn Fahrt schön vorsichtig!

Christoph Tschau!

Erschöpft, aber glücklich verabschieden sich die drei Freunde, spätestens bis zum nächsten freien Tag, wenn es wieder heißt: hinfallen, aufstehen, weitermachen!